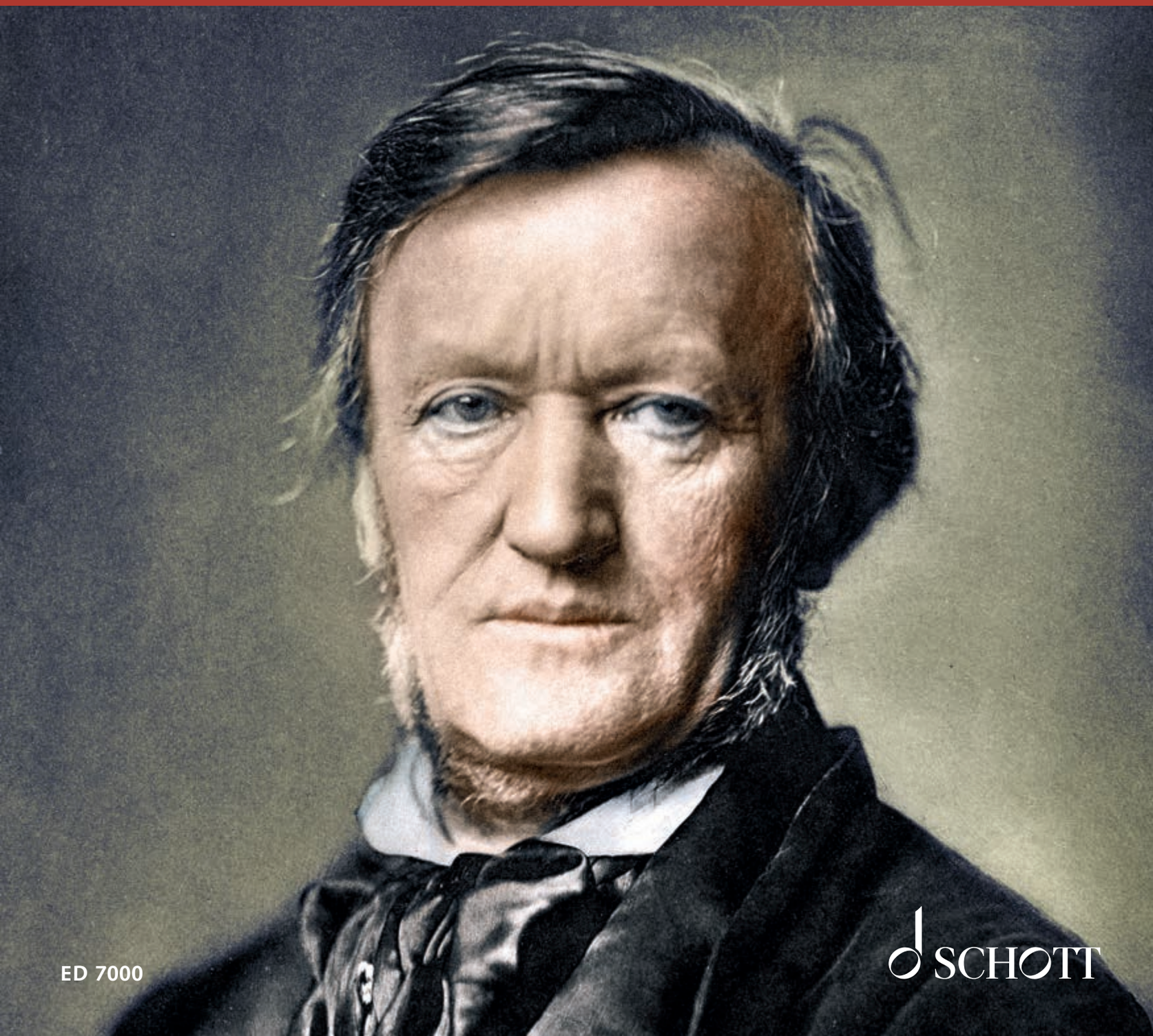
RICHARD WAGNER
DIE KLAVIERWERKE

Complete Piano Works



ED 7000

SCHOTT

RICHARD WAGNER
DIE KLAVIERWERKE

Complete Piano Works

zu 2 und 4 Händen
for 2 and 4 hands

nach / based on:

Richard Wagner, Sämtliche Werke,
Reihe A, Bd. 19

ED 7000
ISMN 979-0-001-07370-7

Coverabbildung: Richard Wagner 1871 in München,
Fotografie von Franz Hanfstaengl (koloriert)

SCHOTT

Mainz · London · Madrid · Paris · New York · Tokyo · Beijing
© 1981/2022 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz · Printed in Germany

Inhalt/Index

Vorwort IV

Sonate in B-Dur 1

Polonaise für Klavier zu vier Händen 27

Fantasia 34

Große Sonate 54

Albumblatt für Ernst Benedikt Kietz: »Lied ohne Worte« 84

Polka 86

Eine Sonate für das Album von Frau M. W. 87

Züricher Vielliebchen-Walzer 96

In das Album der Fürstin M. 97

Ankunft bei den schwarzen Schwänen 100

Albumblatt für Frau Betty Schott 102

Vorwort

Eine Begegnung mit Richard Wagner als Komponist von Klaviermusik dürfte bisher wohl nur eine kleine Zahl von Liebhabern gehabt haben, zu unbekannt ist die Existenz von Klavierwerken Wagners. Indes sollte diese Tatsache nicht dazu verleiten, die Klavierstücke in der Schublade für Kuriositäten unterzubringen. Ihre geringe Anzahl, die zeitlich weit verstreute, quasi sporadische Komposition und die Tatsache, daß Wagner in der Hauptsache eben Opernkomponist war, weisen den Klavierstücken eine geringere künstlerische Bedeutung zu. Doch – naturgemäß, möchte man sagen – läßt sich die Stimme des Musikdramatikers auch in diesen Nebenprodukten in Anklängen vernehmen.

Das trifft im besonderen auf zwei Stücke zu: das Albumblatt für die Gräfin von Pourtalès *Ankunft bei den schwarzen Schwänen,* das an die Phrase *Sei mir gegrüßt* aus dem 2. Aufzug des *Tannhäuser* anknüpft, und das *Albumblatt für Frau Betty Schott,* das, wenn auch versteckt, Anklänge an Motive aus den *Meistersingern* enthält.

Die ersten vier Werke des vorliegenden Bandes weisen sich als Frühwerke aus. Im Jahre 1831 war Wagner – soeben an der Leipziger Universität als *studiosus musicae* eingeschrieben – bei seiner Suche nach einem geeigneten Lehrer auf den Thomaskantor Theodor Weinlig getroffen, der ihn in der Folgezeit ein knappes halbes Jahr lang in Harmonielehre und Kontrapunkt unterwies. Zu den Ergebnissen von Wagners Bemühungen gehört die B-Dur-Sonate. *Um mich aber vollständig in seine freundlich beruhigende Gewalt zu bekommen, hatte er* [Weinlig] *eine Sonate verlangt, welche ich als Beweis meiner Freundschaft für ihn, auf die nüchternsten harmonischen und thematischen Verhältnisse aufbauen sollte, zu deren Modell er mir eine der kindlichsten Pleyelschen Sonaten empfahl,* schreibt Wagner in seiner Autobiographie *Mein Leben*[1].

Die Komposition der breit angelegten *Fantasia* sollte für Wagner nach den beiden formal gebundenen Werken *Sonate* und *Polonaise* eine Anerkennung von seiten Weinligs sein: *Als erste Belohnung durfte ich ganz nach meinem Belieben eine Phantasie fürs Klavier in Fis-Moll ausführen, in welcher ich mich formell gänzlich frei, rezitativ-melodisch bewegte* [...][1].

Das letzte Opus aus der Reihe der Jugendkompositionen, wahrscheinlich im Frühjahr 1832 entstanden, ist trotz seines selbstbewußt anspruchsvollen Titels *Große Sonate* wie die B-Dur-Sonate als Stilkopie zu verstehen, auch wenn das Vorbild nicht mehr Pleyel, sondern Beethoven war.

Die nun noch folgenden Klavierstücke sind allesamt Gelegenheitskompositionen, zumeist in Form von sogenannten Albumblättern. Aus der ersten Pariser Zeit von 1839–1842 stammt das *Albumblatt für Ernst Benedikt Kietz,* mit dem Wagner in Paris eng befreundet wurde. Der Maler Kietz schuf das erste bekannte Portrait Wagners, eine Bleistiftzeichnung. Unter dem Notentext findet sich folgendes Widmungsgedicht:

Lieber Kietz, nimm hin dies Lied,
Für Dein Album ich's beschied.
Worte fehlen, mir zur Schmach,
Doch die kommen einst noch nach.
Einst – wenn jene Stunde kam,
Wenn er von uns Abschied nahm,
Wenn er unsrer Stimme Knall
Nicht mehr hört in Portugal,
Dann, o Kietz, zu diesem Lied,
Das für's Album ich beschied,
Folgen auch die Worte nach,
Die noch fehlen, mir zur Schmach. *Richard Wagner.*

Die Zeit des Züricher Exils liefert den Hintergrund für die drei Kompositionen *Polka, Eine Sonate für das Album von Frau M. W.* und den *Züricher Vielliebchen-Walzer.* Die *Polka* widmete Wagner 1853 Mathilde Wesendonck, der Frau seines Freundes und Gönners, des Zürcher Industriellen Otto Wesendonck, mit dem humorigen brieflichen Zusatz: *Hier Geschmolzenes für das Gefrorene von gestern.* Ebenfalls Mathilde Wesendonck im Jahre 1853 gewidmet ist ein Klavierstück, das mit *Sonate* überschrieben ist, einer Bezeichnung, die auf den ersten Blick unzutreffend erscheint. Eine Sonate ist es insofern, als das Formschema, das ihm zugrunde liegt – a^1 b^1 c b^2 a^2 –, im Sinne einer abgewandelten Sonatenhauptsatzform mit Umkehrung der Teile in der Reprise (Hauptsatz – Seitensatz – Durchführung – Seitensatz – Hauptsatz) aufgefaßt werden kann. Andererseits suggerieren neue Taktart und neues Tempo des c-Teiles für das gesamte Stück eine Dreiteiligkeit, wie sie für eine Sonate typisch ist.

Vom Jahr 1854 datiert der *Züricher Vielliebchen-Walzer* für Marie Luckenmayer, die Schwester Mathilde Wesendoncks, die in diesem Jahre die Familie Wesendonck besuchte, *gewidmet vom besten Tänzer aus Sachsen genannt: Richard der Walzermacher* mit dem Gruß *Guten Morgen, Vielliebchen.*

Über die beiden folgenden Albumblätter heißt es in C. Fr. Glasenapps Wagner-Biographie[2]: *Dagegen verdanken dieser kurzen Mußezeit zwei seinen edlen Beschützern gewidmete Erinnerungszeichen, zwei stimmungsvoll liebliche Albumblätter ihre Entstehung. Mit dem einen sprach er der Fürstin Metternich für ihre tapfere und treue Gesinnung in zarter Weise seinen Dank aus; das andere, mit der Aufschrift: 'Ankunft bei den schwarzen Schwänen' trägt die Widmung: 'seiner edlen Wirthin Frau Gräfin von Pourtalès zur Erinnerung von Richard Wagner'.* Diese beiden Werke, 1861 zur Zeit von Wagners zweitem längerem Paris-Aufenthalt konzipiert, sind als Dankesadressen an zwei ihm sehr gewogene Diplomaten-Gattinnen zu verstehen. Hinter *Fürstin M.* verbirgt sich also die Fürstin Pauline von Metternich-Winneburg, die Frau des österreichischen Botschafters in Paris, die am Hofe Napoleon III. großen Einfluß hatte und sich engagiert für Wagners Belange einsetzte; Gräfin Pourtalès, Gattin des preußischen Gesandten in Paris, trug zeitweilig selbst Sorge für ein komfortables Logis Wagners.

Im Spätjahr 1859 hatte der Mainzer Musikverleger Franz Schott Verbindung mit Wagner aufgenommen, in der Absicht, eine Oper für das Haus Schott zu erwerben. Wagner bekundete sein Interesse, mit Schott zu verhandeln, und schrieb am 11. Dezember 1859[3]: *Gegen ein sofort zu zahlendes Honorar von Zehntausend Francs*[4] *verkaufe ich Ihnen die Partitur und den fertigen, sehr gelungenen Klavierauszug meines dramatischen Musikwerkes „das Rheingold" mit dem Recht, dieses Werk in Deutschland, Frankreich und England in jeder Weise zu veröffentlichen* [. . .] Eine Einigung kam zustande. Schott – wohl das Genie Wagners erkennend – ging das große Risiko ein, weitere Opern Wagners zu verlegen – trotz des außergewöhnlichen Umfangs der Partituren und der bekannt hohen finanziellen Forderungen des Komponisten. Wagner hielt dem Verlagshaus, wie man weiß, auch nach dem Tod Franz Schotts im Jahre 1874 die Treue. Schotts Nachfolger Dr. Ludwig Strecker, der den Verlag im Sinne seines Vorgängers weiterführte, blieb es Anfang der achtziger Jahre vorbehalten, nach den vier Opern des *Ring des Nibelungen* und den *Meistersingern von Nürnberg* mit dem Bühnenweihfestspiel *Parsifal* Wagners letztes Musikdrama für das Haus Schott zu erstehen.

Wenige Wochen vor ihrem Tode im April 1875 erhielt Betty Schott, die Witwe des Verlegers, von Wagner einen Brief[5]: *Hochgeehrteste Freundin! Endlich bin ich wenigstens dazu gekommen Ih-*

nen mein lange gegebenes Versprechen zu halten: hier das für Sie componierte Albumblatt! – Es enthält die ersten musikalischen Regungen, welche ich seit der erschöpfenden Ausführung der „Götterdämmerung" wieder verspürte [. . .] *Möge nun einstweilen dieses Albumblatt Ihnen sagen, daß ich nie aufhöre Derjenigen eingedenk zu sein, die mir als freundliche und befördernde Begegnungen in das Leben getreten sind. Somit gelte gerade Ihnen, hochverehrte Freundin, dieser erste Gruß meiner wieder sich belebenden Produktionskraft!* Das *Albumblatt für Frau Betty Schott* ist das letzte Klavierwerk Wagners.

1 Richard Wagner, *Mein Leben,* Leipzig 1941, S. 77
2 Carl Fr. Glasenapp, *Das Leben Richard Wagner's,* Band II/2, Leipzig [3]1899, S. 331 f
3 Ludwig Strecker, *Richard Wagner als Verlagsgefährte,* Mainz 1951, S. 75
4 Zu dieser Zeit hielt sich Wagner ständig in Paris auf.
5 Ludwig Strecker, a. a. O., S. 256

Preface

Probably only a small number of enthusiasts have hitherto made the acquaintance of Wagner as a composer of piano music, as the existence of Wagner's piano works is all but unknown. As a consequence of this, however, the piano pieces should not be regarded as curiosities and consigned to a place of oblivion. They are of lesser artistic importance because, firstly, they are few in number, secondly, they were written more or less sporadically over a period of time, and thirdly, the fact remains that Wagner was predominantly an opera composer. Nevertheless – and it could be said that this is inevitable – there are also suggestions of the voice of the musical dramatist in these by-products.

This is particularly true of two pieces: the album leaf for the Countess of Pourtalès, *Ankunft bei den schwarzen Schwänen,* in which there is a reference to the phrase *Sei mir gegrüßt* from Act 2 of *Tannhäuser,* and the *Albumblatt für Frau Betty Schott,* which contains reminiscences, albeit concealed, of motives from *Die Meistersinger.*

The first four compositions in this volume are early works. In 1831 Wagner, who had just matriculated as *studiosus musicae* at Leipzig University, met the St. Thomas cantor Theodor Weinlig during his search for a suitable teacher. Weinlig provided him with instruction in harmony and counterpoint for a short period of six months. The Sonata in B flat major was one of the fruits of Wagner's efforts during this period. In his autobiography *Mein Leben,* Wagner wrote[1]: *In order to keep me totally under his calming and friendly influence, he* [Weinlig] *had asked me to write a sonata as a token of my friendship for him. I was to follow the most elementary harmonic and the thematic principles of construction, and he recommended that I use one of the simplest of Pleyel's sonatas as a model.*

The composition of the broadly disposed *Fantasia* was undertaken, with Weinlig's approval, after the *Sonata* and the *Polonaise,* both structurally conservative works – *As my first reward, I was given complete freedom to write a Fantasia in F sharp minor for piano in which I had no formal constraints and could indulge in recitative-like melodic writing* [. . .][1]

The final opus in this series of youthful works was probably written in the spring of 1832, and, in spite of its self-consciously pretentious title, *Große Sonate,* is to be understood as a pastiche like the B flat major sonata, although the model was no longer Pleyel but Beethoven.

The piano pieces which follow these are all occasional compositions, mostly in the form of so-called album leaves. The *Albumblatt für Ernst Benedikt Kietz,* who was a close friend of Wagner's in Paris, dates from the first Paris period (1839–1842). Kietz, a painter, drew the first known portrait of Wagner, a pencil drawing. The following dedicatory poem is to be found below the musical text:

Dear Kietz, take this song; I present it for your album. To my shame, there are no words, but they will come some time. If ever that hour should come when it bids farewell to us and when the resounding noise of our voices is no longer heard in Portugal, then, Kietz, you will receive the words, which to my shame are still missing, to this song which I have presented for your album.

(This prose translation of the German original can in no way fittingly render the linguistic peculiarities such as rhymes and wordplays.)

The time of the Zurich exile provides the backcloth for three compositions – *Polka, Eine Sonate für das Album von Frau M. W.,* and the *Zurich Vielliebchen-Walzer.* In 1853 Wagner dedicated the *Polka* to Mathilde Wesendonck, the wife of his friend and patron, the Zurich industrialist Otto Wesendonck, adding this humorous comment in a letter: *Here is something to thaw out what was frozen yesterday.* Also in 1853 Mathilde Wesendonck was again the dedicatee of a piano piece which is entitled *Sonate,* a designation which appears to be incorrect at first sight. It is a sonata insofar as the underlying formal scheme – $a^1\ b^1\ c\ b^2\ a^2$ – can be understood in the sense of a modified sonata first movement structure with the sections reversed in the reprise (principal subject – subsidiary subject – development – subsidiary subject – principal subject). On the other hand, the new time and tempo of the c section suggest a tripartite structure for the whole piece which would be typial of a sonata.

The *Zurich Vielliebchen-Walzer* for Marie Luckenmayer dates from 1854. Marie was the sister of Mathilde Wesendonck and she visited the Wesendonck family during this year. The work has the following dedication – *with a dedication from the best dancer in Saxony, called Richard the waltz maker* – and the greeting *Guten Morgen, Vielliebchen* ("Good morning, Phillipina").

In C. F. Glasenapp's Wagner biography, we read the following concerning the two later album leaves[2]: *On the other hand two charming idyllic album leaves, souvenirs dedicated to two of his noble patrons, were written during this short period of leisure. In one he expressed his thanks in a sweet way to Princess Metternich for her courage and loyalty; the other, with the inscription 'Ankunft bei den schwarzen Schwänen'* [Arrival at the Black Swan], *bears the dedication 'in remembrance of this noble hostess Countess von Pourtalès from Richard Wagner'.* These two works, written in 1861 during the period of Wagner's second stay of some length in Paris, are to be understood as expressions of gratitude to the wives of two diplomats who were favourably disposed towards him. Behind *Princess M.* is concealed Princess Pauline von Metternich-Winneburg who was the wife of the Austrian ambassador in Paris and who had great influence at the court of Napoleon III and looked after Wagner's interests. Countess Pourtalès, the wife of the Prussian ambassador in Paris, took it upon herself for a time to ensure that Wagner had comfortable lodgings.

Late in 1859 the Mainz music publisher Franz Schott made contact with Wagner with the intention of procuring an opera for his firm. Wagner expressed his interest in dealing with Schott, and wrote on December 11, 1859[3]: *In return for a fee of ten thousand francs*[4] *to be paid immediately I will sell you the full score and the already prepared, very successful piano score of my music drama „Das Rheingold" with the right to publish this work in whatever way you choose in Germany, France and England* [...] An agreement was made. Schott, obviously recognising Wagner's genius, took the great risk of publishing other Wagner operas, in spite of the extraordinary size of the scores and the composer's notorious financial demands. As well known, Wagner remained loyal to the publishing house even after the death of Franz Schott in 1874. It was left to Schott's successor, Dr. Ludwig Strecker, who continued to manage the firm in the same spirit, to purchase Wagner's final music drama *Parsifal* at the beginning of the 1880's and thus add it to the four operas of *The Ring* and *The Mastersingers.*

A few weeks before her death in April 1875, Betty Schott, the widow of the publisher, received the following letter from Wagner[5]: *Most esteemed friend! At last I have at least found the time to keep the promise which I gave to you some time ago: here is the album leaf composed for you! It contains the first musical promptings that I have had since the exhausting work on „Götterdämmerung"* [...] *May this album leaf express for the time being my unceasing gratitude to you as one of those who have shown freindship and encouragement to me in my life. And so this first greeting of my re-awakening productive powers is intended just for you, highly esteemed friend!* The *Albumblatt für Frau Betty Schott* was Wagner's last piano work.

1 Richard Wagner, *Mein Leben,* Leipzig 1941, p. 77.
2 Carl F. Glasenapp, *Das Leben Richard Wagner's,* Vol. II/2, Leipzig ³1899, p. 331 f.
3 Ludwig Strecker, *Richard Wagner als Verlagsgefährte,* Mainz 1951, p. 75.
4 Wagner was staying in Paris at this time.
5 Ludwig Strecker, loc. cit., p. 256.

Sonate in B-Dur

Allegro con brio

f

5

10

15

cresc.

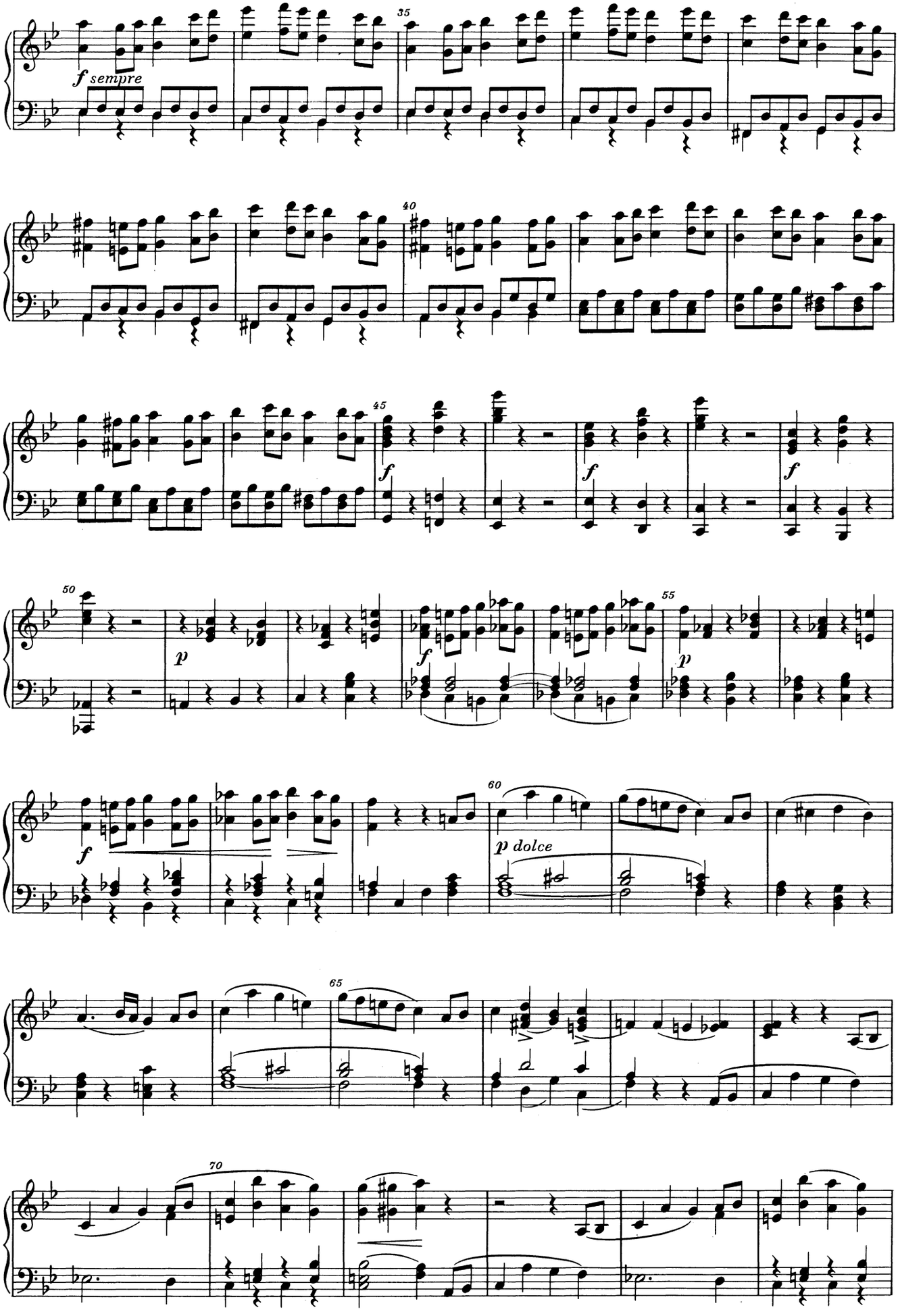
20

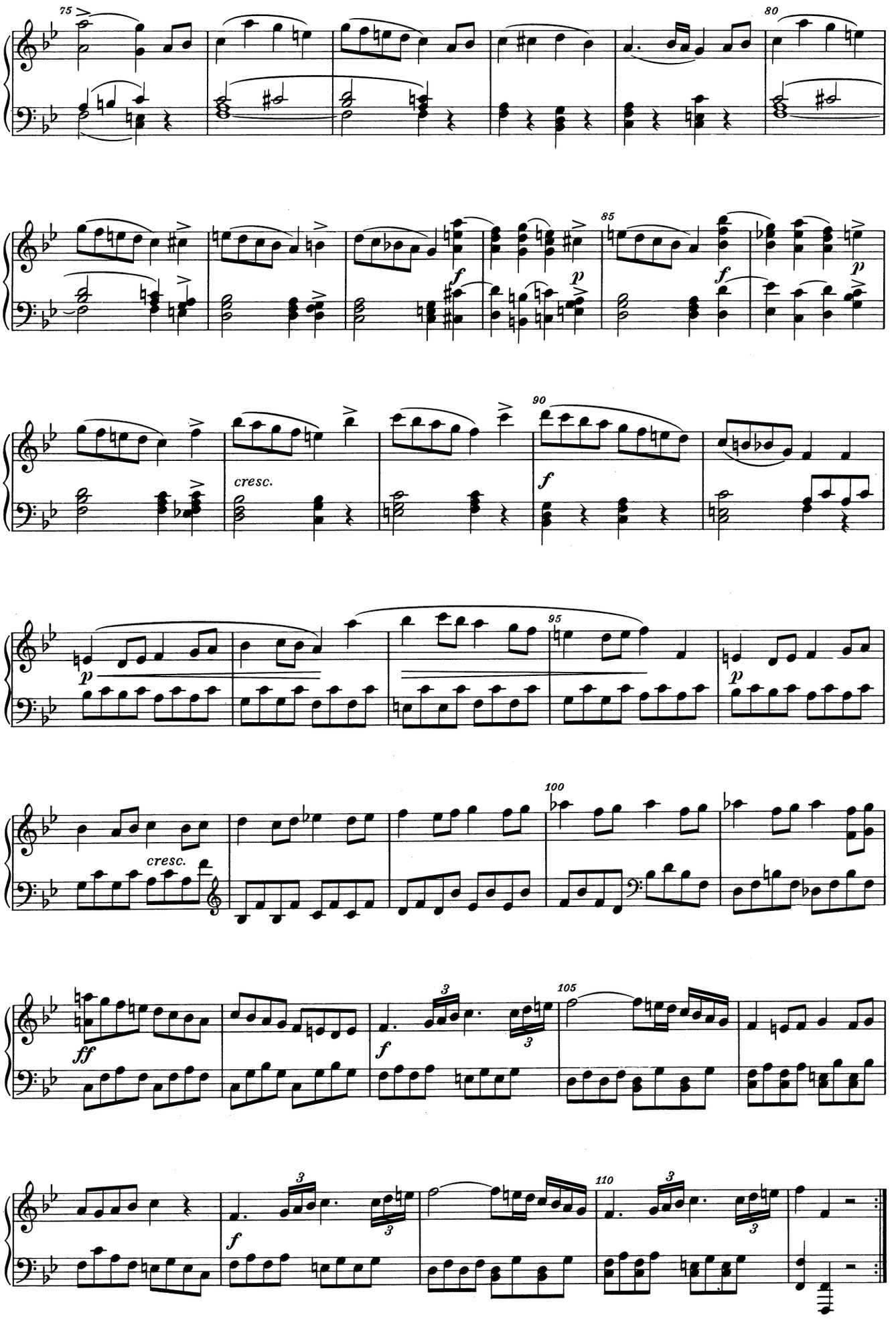
ff

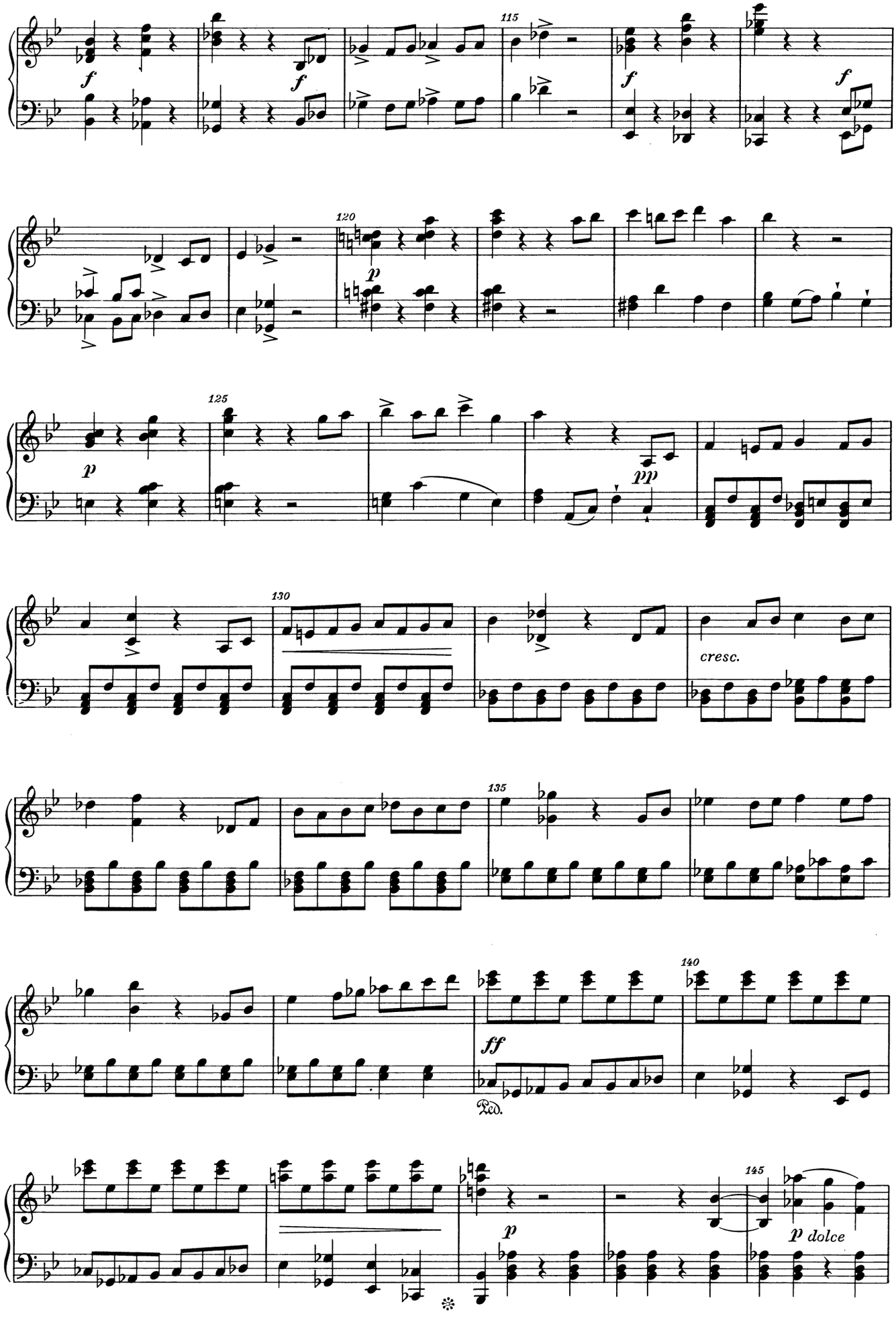
25

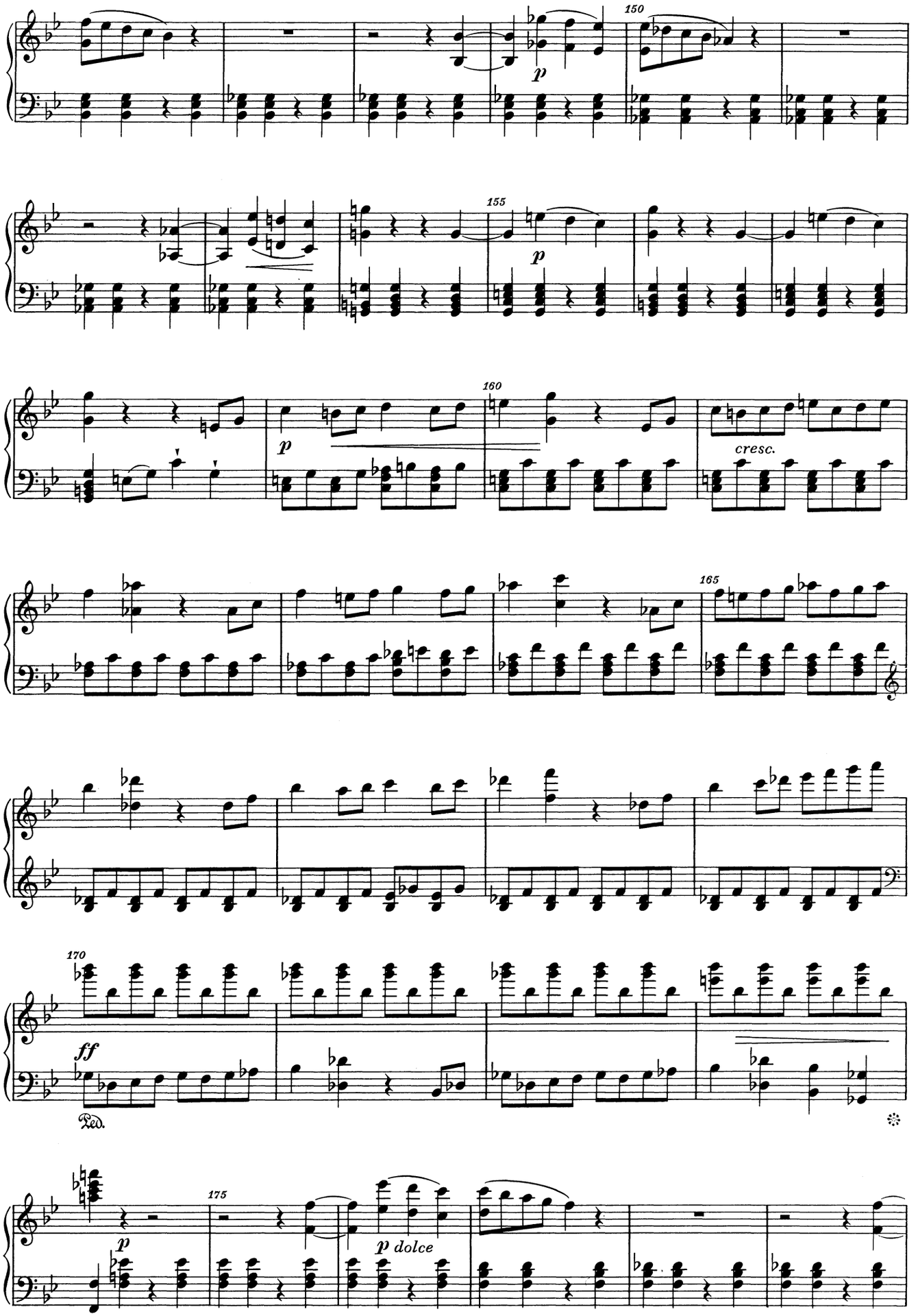
f

30


35
f sempre
40
45
f
f
f
50
p
f
55
p
f
60
p dolce
65
70


75
80
85
f
p
f
p
90
cresc.
f
95
p
p
100
cresc.
ff
f
105
f
110


115
f
f
f
f
120
p
125
p
pp
130
cresc.
135
ff
Ped.
140
p
145
p dolce


150
p
155
p
160
p
cresc.
165
170
ff
Ped.
175
p
p dolce